

37. Paul Hofhaimer-Tage
17. – 21. Mai 2023
 Rede zur Eröffnung

Bodo Hell

Natur Kultur

Entwurf einer wahrnehmungstheoretischen Rede
 zur Eröffnung der 37. Paul Hofhaimer Tage Radstadt 2023

und wieder streben wir in die Landschaft hinaus, in diese KulturNatur (wie sie gemacht wurde und wird), hinein in die sogenannt ‚unberührte‘ oder neu entstehende NaturNatur (von der wir meinen, daß sie von selbst so und so geworden ist und sich selbst überlassen werden sollte), und wir suchen diese Landschaften auch als Nichtfachleute (nämlich als Amateure und Liebhaberinnen) wahrzunehmen, mit den teils geliehenen Blicken von interessegeleiteten Experten (soweit es geht), mit deren speziell fokussiertem Sensorium und deren ein- und ausschließenden Nomenklaturen (Benamungen): wir gehen dann etwa als Morphologen, Geologen, Hydrologen, Klimaforscher, Tornadokundige, Biologen allgemein, Entomologen speziell (also Insektenforscher), als etymologieversessene Namenskundler im Fahrwasser von Carl von Linné und Jean Baptiste Lamarck, als Landschaftsmaler und Bergzeichner, als Fotografen, Akustiker, Touristiker, Musiktherapeuten, Esoteriker, gelegentliche Prozessionsteilnehmer, als findige Immobilienspezialisten, solide Straßenbauer, begeisterte Sportsleute (wie Mauerläufer und Downhill-Afficionados), als Vereinsangehörige, Land- und Forstwirte und nicht zuletzt als Jäger ins jeweilige Gelände hinaus, jeder mit seiner kruden Begehrlichkeit und seinen/ihren mehr oder minder randscharfen Begriffen als geistigem und juristischem Gepäck, also wir würden am liebsten in vielfältigen Anläufen als eine Art **Umgebungs-Allrounderinnen** auftreten und vorgehen, um uns (vielleicht Schritt für Schritt oder auch im drohenhaften Drübergleiten) unserer außerstädtischen Lebenswelt und ihrer Zukunftsperspektiven zu vergewissern, denn: zum lustvollen **panoramatischen Schauen und Wahrnehmen** besteht allerorten und jederzeit Gelegenheit und Anlaß, wenn man sich nur veranschaulicht, was eine simple **Kopfdrehung** und der jeweils aufmerksam bestrichene UmgebungsAusschnitt wirklich bedeutet, diese Möglichkeit wäre genauso gut auch nachts vorhanden und ist nicht nur aus der Position einer mitten im weiten Feld stehend fixierten Person ausführbar (mit ihrer DrehAchse durch Scheitel- und Fußpunkt), man könnte auch sagen: mit unserem unsichtbaren **Sehpinsel** und unserem angeborenen doppelseiten **Kunstkopf-Mikro** streichen wir über die verschiedensten Oberflächen und Raumbegrenzungen hinweg, wobei manche Einzelheit nur schemenhaft, manch andere wieder wie übergroß herausgezoomt und herangeholt erscheinen kann, und wenn wir das horizontale Seh- und Hörband randlos nach oben und unten hin erweitern, ließe sich sogar von einem optisch-akustischen **Pantorama** sprechen

doch was auf der Abseite unseres Gesichtsfeldes, also vornehmlich **hinter unserm Rücken** existiert und geschieht, bleibt einer konstruktiven Imagination oder organischen Ahnung, wenn nicht gar einem ahnenden Organ (dem sogenannten Zenkerschen) vorbehalten, animalisch allemal, wobei etwa die Ziege (als Sinnbild für Aufmerksamkeit) dank ihrer seitlich sitzenden Schlitzpupillenaugen nahezu keinen **toten Winkel** im Nacken zu haben scheint, probieren Sie nur einmal, sich von hinten an so eine Capride heranzuschleichen, sie wird Sie immer schon wahrgenommen haben, lang bevor Sie in Griffnähe herangerückt sind, sehr wohl: wir können in bekanntem Gelände ganz gut in die Tiefe sich erweiternde schalenhafte **Vorstellungskreise** ziehen, quasi als verräumlichendes MemorierExperiment, zur eigenen Verortung im Raum, wobei ja die Vorstellungskraft bekanntlich den **Gang durch alle Wände** schafft, während im Gegensatz zu diesem bewußten Ausdehnungsbestreben jene im Weltenrund alleingelassene Figur stehen würde, die sich

mitten im Hochgebirge vor gestaffelten Gipfelreihen und Bergketten wiederfände, bitte keine Schi anlehnen, Sie schützen dadurch das Panorama (fänden wir dann vielleicht beim Ausstieg angeschrieben), müßig wäre es für so einen **Bewußtseinspunkt**, mit der Vergegenwärtigung der Streichrichtungen und Talverläufe zu beginnen, eher würde uns in solch einer Situation das Bewußtsein des eigenen Selbsts gar für Momente verlassen und das apperzeptive Zentrum implodieren, so: jetzt hat uns das Panorama überflüssig gemacht, also **Kehrtwendung ins Konkrete**: da mußt du schon früh aufstehen, auf deiner Alm, weil die so frei daliegt, oben auf dem *Stein* (Dachstein), dort kommt die Sonne eher herauf und geht später unter als drunten im Tal, das bringt also einen längeren **Arbeitstag** mit sich: so erklärt mir das ein alter Ennstaler Bauer (der auf den tiefen Tal- und steilen Hangalmen in den Tauernflanken zuhause ist, erfahren und erfinderisch) als Grundbedingung des Lebens auf so einem **Hochplateau**, welches ziemlich offen daliegt, auch zu den Himmelsrändern hin, nicht nur zum Zenit, und welches rundherum Ausschau gewährt, im Prinzip jedenfalls (sollte man sagen), denn genügt nicht schon ein unbedeutender Geländebuckel oder Querriegel, eine Zirbenreihe oder Buschgruppe, und der **Fernblick** ist fort, und da wir uns ja im Gebirge selten auf ebenen Flächen bewegen (ausgenommen vielleicht Seen und deren Verlandungen), ist unsere **Rundsicht** immer schon durch nahe Erhebungen aller Art eingeschränkt, d.h. der Himmelsrand/das Himmelsrund bleibt ähnlich wie beim urbanen Gang durch die Gassen von **Fassaden** verstellt, und trotz der vielen Blickpunkte und Ansichten untertags unterwegs ist man doch geneigt, ja fühlen wir uns gedrängt, jeden Abend einen **Aussichtspunkt** nahe unserer Unterkunft zu erklimmen, um ruhig in die Runde zu schauen, wie weit auch immer, mit dem Wunsch zu erfahren, wo man eigentlich ist, ähnlich wie anderswo die Bewohner der Dörfer und Städte periodisch oder coronabedingt anfallsartig hinauseilen und auf dieser oder jener Höhe stehen wollen, um eine bestimmte, wenn auch vorläufige und in all ihrer Zweifelhafteigkeit merkwürdig stabilisierende Übersicht zu gewinnen, wobei die Anthropologen bei solchen Reflexen etwa vom **SavannenErbe** des aufrechten Gangs sprechen könnten, samt dem Ersteigen von Bäumen im gefährlich kupierten Gelände, oder die Linguisten mit den Bergen **das Bergende und die Geborgenheit** in Verbindung brächten, wozu auch die Erfahrung mit Kindern im Alpinmuseum beitragen kann, wenn dort nämlich spielerisch auf die Vorgabe (wo geht ihr Kleinen denn *gern* nieder), durch ein schmales vors Gesicht gehaltenes Pappkartonfenster wie mit einem **Vogelauge** über das Gebirgsrelief im Museumsraum zu schweben und einen bevorzugten Landeplatz auf dieser erhabenen Miniatur zu suchen, von den meisten "Kindervögeln" dieselben "richtigen" Stellen zum Niedersetzen angegeben werden, oft heimelige Kühlen (wie der hintere Gosausee im Dachsteinrelief oder bestimmte südoffene Kare im Stock des miniaturisierten Wilden Kaisers), naja die Rundung im Rücken, sei es als Halbzylinder oder Parabolspiegel, kann sowohl als Auffangfläche für Nachrichten von außen wie als **Schalltrichter** zur Verstärkung der eigenen Aussendung/Stimme dienen, und es stellt sich daran anschließend die Frage der **Ausrichtung** überhaupt: schläfst du wie selbstverständlich dort, wo die Morgenröte zum Ostfenster hereinleuchtet, wohl wirst auch du deinen Arbeitstisch nicht dem Sonnenlauf folgend durchs Büro mitschwenken/mitrücken können/wollen (wie in einem drehbaren PlusEnergie-Haus), ach was: das direkte Sonnenlicht lenkt mich nur ab, oder überhaupt darauf achten, was am Himmel vorm und über dem Hausdach laufend geschieht, wie es etwa die Kopiloten im Flugverkehr als ihre spezielle Aufgabe ansehen, auf jeden Raubvogel oder wehenden Kirmesballon in Flughafennähe zu achten, vielmehr wird gewöhnlich die gestirnte Kuppel des Universums in die eigene **Kopfkalotte** hineinverlegt, und schon wandelt dann ein inwendiges Vorstellungspanorama (eines der vielen ebenso introspektiv tätigen) durch die Tage und Nächte, jetzt ist es heraus: wir haben eine verinnerlichte Form des panoramatischen Schauens und Hörens stets bei uns, ohne daß wir es wirklich der jeweiligen Umgebung abgewinnen müßten, weniger überprüfbar wohl, flüchtig und wechselnd sowie den anderen Augen nicht von vornherein zugänglich, und der **okeanos** am gedachten Rand der Erde ist auch weit und sagenhaft, wie alles aus ihm aufsteigt und in ihn zurücksinkt, sogar die Sonne,

nicht einmal Kessel und Wagen sind uns noch schlüssige Metaphern für den Zeitenlauf, ob du mit dem oder gegen den Tag gehst, muß dir einerlei sein, abgesehen von der je unterschiedlichen Gestimmtheit, die dich so oder so überfällt, im **Traumurlaub** willst du vielleicht die Westsonne einmal wirklich im Meer versinken sehen, daß es kochend aufzischt, doch der Anblick dieses allabendlichen Schauspiels wird dir durch dichten Dunst am Himmelsrand immer wieder vereitelt, oder du sitzt als Kind auf den Tribünen vor der **ZirkusManege** und siehst die Artisten nach dem Ende ihrer Nummer im Auf- und Abtrittsdurchgang verschwinden, diesem Schacht unter der Plattform des Zirkusorchesters, wie sie von dort noch einmal richtung Publikum zurückgestikulieren und Küsse werfen, während der **Abschiedsvorhang** schon bis auf einen Zwickel geschlossen ist und zuletzt ruckartig ganz zugeht, schade: die kehren nicht sofort wieder, und doch bleibt in den Schmerz hinein die Gewißheit: der nächste Auftritt kommt bestimmt und es geht dann mit diesen ungestüm gegengleich laufenden verschiedenfarbigen Pferden wieder rund an der Bande, im aufgewühlten Staub der sägespäbendeckten **Steppenscheibe**, siehe da: dieses Zentrum der tausendfachen Aufmerksamkeit wird jetzt nach dem tänzelnden Abgang der Schleuderbrettgruppe schlagartig dunkel, und schon tastet sich der Verfolgerscheinwerfer auf den Rängen suchend an den quicklebendigen, schwer zu fassenden **Clown** heran, wie er da wackelnd hochsteigt und einzelne Besucher für seine nächste Bloßstellnummer an der Hand nimmt und in die Manege hinunterzieht, wo die Kandidaten für Augenblicke geblendet und alleingelassen herumstehen, von soundsoviel hundert Augenpaaren da draußen im Dunkel beobachtet, dann würden wir jetzt versuchsweise den **Trichter des Geschehens** nach hinauf zur Zeltspitze kippend hochstülpen, so daß die Zuschauer die neu entstandenen Kegelflanken belustigt nach außen hinunterrutschen und sich in die umliegenden Gasthäuser und Gefilde verlieren könnten, während die wenigen Akteure und Akteusen (als jetzt im wahren Wortsinn: Akro-Baten) die Zeltspitze unter sich wachsen und verfestigen spürten und sich selbst festzuhalten genötigt fühlten: dermaßen leichtfüßig versetzt die Phantasie ihre Figuren von **concav zu convex** ins freie Gelände, etwa auf diesen mittleren Sporn mit beschränkter Aussicht oder diesen kegeligen Rasenberg im Vorland (sei es der Roßbrand über Radstadt oder der Schlenken in der Salzburger Osterhorngruppe oder der Hundstein überm Zeller See, gar an die Bleispitze über Bichlbach im Außerfern oder an die Plose bei Brixen könnte man denken), oder gleich auf die Hohe Salve, den Hohen Staufen, Hohen Ifen oder Hohen Freschen, was bedeutet: einer dermaßen unvermittelt in die Höhe vereinzelt Person könnte wohl etwas mulmig geworden sein angesichts der mittleren Weiten, die sich wie selbstverständlich auf tun, wenn da nicht gleich der Wiedererkennungs-, Benennungs- und erwähnte **BenamungsReflex** einsetzte und die Versatzstücke und Kulissen der umgebenden Landschaft zu systematisieren suchte, ach beginnen wir der Einfachheit halber bei den Schnee- und Eisgipfeln, die markant hinter den Gras- und Felsbergen hervorblinken, vom Venediger bis zum Hafner, vom Piz Buin bis zur Weißkugel, und fahren wir dann mit den Fels- und Rasenbergen dem Vordergrund zu fort, bis wir bei den unmittelbaren Nachbargipfeln und den eigenen **Schuhspitzen** angelangt sind, halt: wir drehen uns jetzt zum Gaudium der Kinder alle mehrmals bei geschlossenen Augen um die eigene Achse und fangen mit der Weltwahrnehmung noch einmal ganz von vorne an

jaja: den Vorverweis auf emotionale Höhepunkte in Gipfelaussichten, ausgedehnten Plateaus, Schluchtendurchquerungen und Glücksgruben oder im innersten Walddickicht tragen wir schon mit in unserem somatischen Gepäck, auf unserem Kurs/Lauf, auf unseren Exkursen in Abzweigungen und Abschneidern und Exkursionen (wörtlich: Heraus-Läufen), unbegleitet oder unter spezialisierter Anleitung aus Büchern, Schautafeln, Erklärungen lokaler Guides und von NationalparkRangern, eben: das Bedürfnis nach Lesen in der Landschaft ist stets vorhanden und angesichts der Überfülle des Gebotenen unstillbar, beginnend bei den Tücken der Topographie und ihren mentalen wie medialen Umsetzungen, gewiß: trostlos macht uns die ins Leere zu vergrößernde Zeichnungsdarstellung von Google

Earth gewiß, und wir schalten alsbald realitätssüchtig auf die (anders enttäuschende) Realansicht der Satellitenfotos um (macht nichts, daß der AlmhüttenNeubau darauf noch nicht zu sehen ist), und selbstverständlich ist unsere Vorstellung des Landschaftsraums weder flächendeckend noch detailgenau (das macht sich bei jeder Neubegleitung zur Überraschung der vermeintlichen Kenner bemerkbar, etwa bei nötigen Grenzbegleitungen im Gebirg), geschlechtsspezifische Unterschiede (ob genuin oder angelehnt) in Sachen Orientierung und Wiedererkennen von eigentlich bekanntem stellen wir außer Diskussion, nur so viel: selbst die erfahrensten männlichen Schafsucher im Kalkplateaugelände haben sich bei Neuschneelage schon insoweit verirrt, als sie unvermittelt wieder vor ihren eigenen Spuren gestanden sind und diese sicherheitshalber retour bis zum Ausgangspunkt zurückzugehen sich veranlaßt sahen (also ihr eigentliches Ziel nicht erreicht haben), wobei in diesem Zusammenhang auf den enormen Orientierungssinn von Weidevieh hingewiesen werden könnte, das auf jeden Fall in der Route des eigenen Hinwegs zurückgeht, auch wenn man als vorauslaufender Hirt erleichternde Abkürzungen ein- und also vorschlägt

und auf manchem Kalkalpenplateau kann es schon vorgekommen sein, daß man im dichten Nebel von einer Schutzhütte weggeht und in Kürze sogar mehrmals wieder zu ebendieser Hütte zurückkommt (,jetzt traue ich mich nicht mehr hinein, um zum drittenmal zu fragen, wie's weitergeht'), als Rechtshänder immer wieder nach rechts ausgewichen oder aus Angst vor rechtsseitig vermuteten Abstürzen schließlich im Kreis gegen den Uhrzeigersinn gedreht, und mit solchen Beispielen sind wir schon mittendrin in der Problematik der Landschaftsauffassung von Ort, Örtlichkeit und Verortung, von Kunde, Erkundung und Kundschaft, ganz zu schweigen von Darstellung in Bild und Wort, der in diesem Zusammenhang zitierte Geognost und Dachsteinpionier Friedrich Simony wäre da ja ein historischer (wenn auch historisch bedingter) Anhalts- und Referenzpunkt zur Weiterentwicklung (weiß nicht, ob das Diktum: jung sei die Zirbe linksdrehend, im vorgerückten Alter rechtsdrehend, diesem Friedrich Simony tatsächlich zuzuschreiben ist)

ja wir könnten als Landschaftsbewohner **iterative Itinerare** durch (offensichtliche) Übergangszonen und (fragmentierte) Panoramen vorbei an Restmodulen anlegen, das meint: sich nur scheinbar wiederholende Wegbeschreibungen, um der eigenen Ungewißheit Halt mit einer nachzuvollziehenden verbalen und bilddokumentarischen Form zu geben, wobei alle genannten Beschreibungs- und Analyse Modi Anwendung fänden, und dann ist man gewiß von solchen Anstrengungen einigermaßen durchgeschüttelt und wäre vielleicht zu personentranszendierenden Aneignungsstrategien vor Ort bereit, indem sich diese Person etwa in jenes Felsstück *in situ*, in diese Schutthalde und so eine Bachgumpe oder Baumgruppe quasi verliebte (also in einer affizierten Landschaftseinzelheit aufginge/aufgeht, verschwände wäre zu viel gesagt), im Innersten angerührt etwa durch bildgeronnene Blicke in gewisse Winkel der Tauerntäler oder durchs Lauschen hinein landschaftliche Echokammern ganz ohne Verkehrslärm sowie mit halbwegs aussetzenden Flugzeuggeräuschen oder gar Drohnensirren, abseitig vielleicht in Höhlensystemen wie jenem der „PaläoTraun“, also diesem still trockenen Schlauchflußbett der dendritisch verzweigten Obertrauner Mammuthöhle, sichtbar gemacht im abtastenden Scheinwerferlichtkegel als speläologische DarmAnatomie/Analogie

dann befände man sich vielleicht in einem ähnlich gesteigerten unverantwortlichen Zustand in Ausnahmesituationen, wie er außerhalb der Wanderlust etwa bei anlaßbedingten menschlichen Zusammenkünften wie Zehrungen nach Begräbnissen oder anläßlich lautstarker HochzeitsBankette vorkommt, die in den Teilnehmenden eine Unmittelbarkeitsausschüttung auf vielversprechende Zukünfte hin zu provozieren vermögen (und sei es gemeinsam mit bisher unbekanntem Personen quasi als künstlerische ÜberlebensAkte), man könnte in diesem Zusammenhang auch warnende Stimmen dergestalt

vernehmen: wenn Sie in Ihrer Aneignungswut so weitermachen, werden Sie eines Tages in der Landschaft aufgegangen sein, nämlich nach so vielen eskapistischen Umarmungsphantasien und energetischemu Feld- und Gitterlinienwahn

an diesem Punkt des gesteigerten Affekthaushalts im Akt des Landschaftsverschlingens ist es vielleicht angebracht, solche Exaltiertheit wieder qua Aufruf randscharfer Begrifflichkeiten zu Natur und Kultur herunterzuschrauben, nämlich mittels nominalistischer Exerzitien, in lexikalischen Vergewisserungskaskaden, durch Anhäufung von themenbezogenem Sprachschutt, in dessen Hangschräge man drei Schritt vor/zwei Schritt zurück faszienfordernd wie muskelkrampfgefährdet empor- oder abzusteiigen versucht, nämlich so:

Figur	Tür
Redefigur	Kubatur
Schachfigur	Kandidatur
Barockfigur	Kreatur
Schießbudenfigur	Ligatur (als Buchstabenverbund im Zeichensatz, z.B. œ, scharfes s und Kaufmanns-und:&)
Rokokofigur	Arpeggiatur (wir nähern uns der Musik)
Galionsfigur	Miniatur
Tanzfigur	Klavatur (manch historischen Orgelportativs / Apfelregals)
Kieselgur (ein hochporöses Kieselalgensediment aus der Lüneburger Heide als Absorptionsmittel)	Abbreviatur
Augur	Nunziatur
Schur	Judikatur
Schafschur	Applikatur
Broschur	Karikatur
Kur	Stukkatur
Flur	Nomenklatur
Silur (3. geologisches System des Paläozoikums, vor 444 Millionen Jahren, ein nordatlantischer Kontinent verband damals Amerika und Europa)	Legislatur
Schnur	Tabulatur und Intabulierung (als eine spezielle Art von Notation für Musikstücke, siehe Lauten- und Gitarrentabulaturen, auch Griffschrift, und hier ließe sich eine direkte Verbindung zum Regenten des beginnenden 37. Musikfestivals erstellen, zu Paul Hofhaymer, dem <i>celebratissimus musicorum princeps</i> und <i>obrigstem Organist</i> des Kaisers, vielbeschäftigt im Reisetross Maximilians I.)
Tambour	Makulatur
Jour	Muskulatur
ajour	Bauchmuskulatur
Tour	Armmuskulatur
Bergtour	Beinmuskulatur
Spritztour	Fingermuskulatur
pur	Kaumuskulatur
Purpur	Titulatur
Spur	Imprimatur
Lasur	Armatur
Glasur	
Rasur	NATUR
Zäsur	(musikalischer Ausbruch)
Frisur	
Zensur	
Tonsur	Pferdenatur
Professur	Ausnahmenatur
Blessur	
Dressur	
Fissur	
Klausur	

Signatur (siehe des Künstlers Roman Signers Hotelmeldezettel, auf dem er in der Rubrik signature mit Signer unterzeichnet hat, zum Gaudium der Empfangsdame)

Kontrasignatur

Froschnatur

Frohnatur

Menschennatur

Bärennatur

Unnatur

Verbrechernatur

Künstlernatur

Abenteurernatur

Naturalist

Naturbad

Naturbegeisterung

Naturbeobachtung

Naturbeschreibung

Naturbetrachtung

Naturblume

Naturdichter

Naturell (glückliches, angeborenes)

Naturempfindung

Naturerzeugnis

Naturforscher

Naturfreund

Naturfreunde (Berg frei!)

Naturgeist

Naturgenuß

Naturgeschichte

Naturgesetz

naturgetreu

Naturgewalt

Naturgötter (wie Baum- und Quellnympfen)

Naturheilkunde

Naturkind

Naturkostladen

Naturkreislauf

Naturkunde

natürlich

Naturmensch

Naturnachahmung (griechischer Maler

Apelles, der Kirschen und Äpfel so lebensecht gemalt hat, daß die Vögel...)

Naturphilosophie

Naturpoesie

Naturrecht

Naturreligion

Naturschauspiel

Naturschilderung

Naturschönheit (marktfähig gemacht)

Natursekt (im pornographischen Diskurs)

Naturtöne

Naturstimme

Naturstudien (im Adalbert Stifter- oder Peter Rosegger-Jahr)

Naturvölker

Naturwissenschaften

Naturzustand

Reparatur

Laufmaschinenreparatur

Autoreparatur

Apparatur

Quadratur (des Kreises)

Temperatur (gemessene und gefühlte)

Literatur

Koloratur

Registratur (auch als Orgelbegriff)

Prokuratur

Diktatur

Statur

Tastatur

Abitur

Politur

Sekundogenitur

Primogenitur

Garnitur

Furnitur

Fioritur (für verzierten Gesang, urspr. von Kastraten)

Positur

Expositor

Partitur

Investitur

Faktur

Manufaktur

Fraktur

Schädelfraktur

Korrektur

Tektur

Architektur

Schranktür

Tinktur

Arnikatinktur

Jodtinktur

Konjunktur

Hochkonjunktur

Struktur

Pendeltür

Flügel tür

Doppeltür

Stahltür

Abteiltür
Falltür

KULTUR
(musikalischer Ausbruch)

Sprechkultur
Musikkultur
Spielkultur
Rindenkultur (für Käselai) b)
Reinkultur (zum Wachstum eines Klons unter
Ausschluß jeglicher anderer Arten von
Organismen, auch auf Gel-Nährböden)
Unkultur
Säuerungskultur (für Milch in der Käseerei)
Leitkultur (als möglicherweise entbehrlicher
Begriff)

Kulturanthropologie
Kulturbolschewismus
Kulturbringer (Prometheus, Dionysos)
Kulturerbe (siehe Weltkulturerbe)
Kulturflüchter
Kulturfolger
Kulturgeschichte
Kulturgut
Kulturhoheit
Kulturinstitut (die österreichischen
Kulturinstitute werden jetzt als
Kulturforen, Abkürzung ÖKF geführt)
Kulturkampf
Kulturkritik
Kulturlandschaft
Kulturpessimismus
Kulturpflanzen
Kulturpolitik
Kulturrevolution
Kulturtechnik (vom Nilschlamm bis
Siggerwiesen)
Kulturwandel
Kulturwissenschaften
Kulturzyklentheorie
(Giambattista Vico, Benedetto Croce,
Oswald Spengler)

Geheimtür
Komtur (Verwalter einer
Ritterordensniederlassung, siehe auch Kommende,
Ballei und Priorat)
Agentur
Inventur

Montur
Tortur
stur
Futur
Textur
Mixture (als hohe Orgelregisterkombination, im
Prospekt der Silbermannorgeln bisweilen auch
sternförmig angeordnet)
Gravur
Schwur
Treueschwur
Liebesschwur
Azur
Porphyry
Satyr
Zephyr
(und dieser feine Luftzug/dieser linde Wind möge
auch durch alle Veranstaltungen des
bevorstehenden Festivals wehen)